

Worte

Autor(en): **Mattmüller, Markus**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **92 (1998)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einem imposanten gedruckten Oeuvre niederschlägt) und seriöser Lehre (die auch eine intensive Beschäftigung mit Ideen und Problemen von Studierenden voraussetzte) stark auf letztere gesetzt. Die Arbeits- und Diskussionszusammenhänge, die sich an neuen Forschungsthemen kristallisierten, wurden bereits in den 70er Jahren institutionalisiert in zwei Arbeitsgemeinschaften, von denen die eine sich mit sozialgeschichtlichen Fragen des *Ancien Régimes* befasste und die andere sich auf die *schweizerische Zeitgeschichte* konzentrierte.

Archivseminarien, die Mattmüller zusammen mit Andreas Staehelin im Basler Staatsarchiv durchführte, legten den Grundstein für einen neuen Blick auf die Entwicklung der Stadt Basel im 20. Jahrhundert; seine schon in den frühen 80er Jahren einsetzende Auseinandersetzung mit «oral history» erschloss der historischen Analyse die Dimension des Alltags und der Lebenserfahrung. Blockseminarien in Italien, die er zusammen mit Rodolpho Brändli organisierte, öffneten Möglichkeiten für vergleichende Untersuchungen. Aus Kolloquien wie jenen in der «Casa Schlettwein» in San Pietro di Stabio, wo über Ernährung debattiert wurde, resultierten Impulse für Lehre und Forschung. Zu dem, was wir seit den 70er Jahren über die

Lage der *Schweiz im Zweiten Weltkrieg* wussten, steuerte das Historische Seminar Basel regelmässig profunde Analysen bei; Aspekte, die jetzt einer breiteren Öffentlichkeit bewusst werden, wurden in Lehrveranstaltungen bereits in den 80er Jahren intensiv diskutiert.

In diesen Diskussionen, in weiteren Kolloquien und Seminarien formten sich Ideen für Forschungsprojekte heraus. Unter der Leitung von Markus Mattmüller entstanden so bis zu seiner Emeritierung auf Ende März 1992 um die 100 Lizentiatsarbeiten und ca. 40 Dissertationen. Das war im kollegialen Quervergleich ein einsamer Rekord – und seither hat diese Zahl noch weiter zugenommen. Das entspricht Markus, der auch seine eigene Geschichte nicht als etwas Abgeschlossenes betrachtet. In diesem Sinne komme ich nicht umhin, zum Schluss festzustellen, dass viele auf die Fertigstellung der während der arbeitsüberfrachteten Uni-Jahrzehnte etwas brachliegenden Projekte – vor allem auf die *Agrargeschichte* und *Band III der Ragaz-Biographie* – warten. Das ist ein etwas eigennütziger Grund, einem Historiker noch viele produktive Altersjahre zu wünschen. Markus Mattmüller weiss jedoch, dass dieser Wunsch weit über die wissenschaftliche Erwartungshaltung hinaus geht.

Wie weiter mit dem Sozialismus? Auf jeden Fall weiter, vielleicht im Sinne der Bewusstmachung der ursprünglichen Ziele, und zudem mit einem gesunden Selbstbewusstsein; denn man muss sich nur klar sein, wie Westeuropa und auch die Schweiz ohne die vergangenen 100 Jahre sozialistischen Kampfes aussehen würden... Der Sozialismus ist nicht am Ende, sondern in einer kritischen Übergangsphase. Eine Reminiszenz: Im Jahre 1915 lag die sozialistische Internationale am Boden, gefällt von der Kriegsbegeisterung der Massen zu Beginn des Ersten Weltkrieges. Da fuhren einige wenige internationalistisch gebliebene Genossen von Bern nach Zimmerwald, um wieder einen Bund im Sinne der alten Friedenslösung zu stiften. Sie fanden Platz auf zwei Leiterwagen und amüsierten sich darüber, dass alle sozialistischen Internationalisten sich auf so geringem Raum transportieren liessen. Aber keine Resignation kam auf. Trotzki, der dabei war, schreibt: «Aber in diesen Scherzen war kein Skeptizismus. Der historische Faden reisst oft. Dann muss man einen neuen Knoten binden.»

(Markus Mattmüller, *Wie weiter mit dem Sozialismus?*, in: NW 1991, S. 11)